

Wenn Worte ausgehen, helfen Töne

Mit einer Erinnerung an Schauspieler Eberhard Esche, die wiederum eine Erinnerung an andere Schauspieler und Regisseure ist, gelang am Samstag ein guter Abend in der Suhler Hauptkirche.

Von Heike Hüchemann

Suhl – Letzte Worte des Eberhard Esche und eine szenische Lesung – eine Herausforderung. Jens-Uwe Bogadtke stellt sich ihr, nimmt Trauer, nachhängende Gedanken für die Kollegen und Freunde auf, die für immer gegangen sind, ebenso den etwas subtilen Humor. Er stellt sich dem großen Mimen. Eberhard Esche hinterließ den Band „Ein Stolz, der groß ist“ und mit ihm eine Versammlung von Texten, die Esche zum Gedenken, zu Beerdigungen, aber auch zu Geburts- und letzten Arbeitstagen von Freunden und Kollegen verfasst hat. In dieser Versammlung findet Jens-Uwe Bogadtke Menschen, die für ihn und seine Schauspielkarriere Leitfiguren geworden sind – Klaus Piontek, Rolf Ludwig und Klaus Wischniewski beispielsweise.

Bogadtke, der unter anderem in TV-Produktionen wie „Der letzte Zeuge“ oder „Polizeiruf“ mitwirkte, nimmt die Worte, die Eberhard Esche für die Schauspielkollegen fand, bringt sie auf die Bühne der Hauptkirche und schafft gemeinsam mit Lexa Thomas am Elektro-Bass ein Erlebnis, das tief geht. In den Kopf, ins Herz, unter die Haut. Mit dieser Veranstaltung, die sich unter dem Titel „Gehen. Bleiben. Kommen“ sowohl in den 11. Provinzschrei als auch in die 20. Reihe „hör-mal im Denkmal“ bettet und von der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen präsentiert wird, haben die Organisatoren einmal mehr ein glückliches Händchen bewiesen.

Schauspieler tauchen vor dem geistigen Auge auf und Figuren, die



Jens-Uwe Bogadtke (l.) und Lexa Thomas gaben mit der Lesung von Texten aus Eberhard Esches Feder, die von Improvisationen des Musikers am Elektro-Bass unterlegt wurden, eine faszinierende Vorstellung.

Foto: frankphoto.de

sie spielten. „Der geteilte Himmel“, „Spur der Steine“, „Levins Mühle“ oder „Der Trinker“ sind nur einige Filme, in denen Eberhard Esche (1933 - 2006) mimte. Dieser Esche schreibt über Dieter Franke (gestorben 1982), der bis zum Schluss mit eiserner Härte den Komödianten gab, zum Gedenken und Bogadtke liest selbiges so, dass er nie vergessen werden möge. Auf dass die Worte bleibend seien für die Welt.

Ein Punkt für Lieder

Wolf Kaiser, der 1992 den Freitod wählte, bezeichnet Esche als Monarch, der drei Herren zu dienen hatte – dem Dichter, dem Publikum und dem guten Geschmack. War der Sprung durchs Fenster letzter Zornesausbruch des zornigen Charakterdarstellers? Bogadtke erwählt auch die

Abschiedsworte für Klaus Piontek (gestorben 1998) für seinen Vortrag, der erkennen lässt, wie schwer die Freundschaft zwischen ihm und Esche wuchs bis zu Pionteks Lebewohl-Satz „Es war so schön mit uns“.

Hier ist der Punkt für Lieder mit dem melancholischen Unterton von Gerhard Gundermann, für den Song „Alle, die gehen wollen, sollen gehen können“ und „Einmal bleiben morgens meine Schuhe leer...“ Lieder, die Jens-Uwe Bogadtke und Lexa Thomas hauchig-rauchig ins Kirchenschiff singen, mit aller Ruhe und Gelassenheit. Und weiter spricht Esche durch Bogadtke über die Menschen, das Theater und die Welt, über Rolf Ludwig (gestorben 1999), auf den Dieter Franke schon ewig im Schauspielerehimmel wartet, um mit ihm ein Bier zu trinken und den Verfall

der Kultur zu debattieren. Über den Schweizer Regisseur Benno Besson (gestorben 2006), dem er die Fähigkeit zuschreibt, Brechts Vernunft mit französischer Schauspielkunst verbinden zu können.

Esches eigene Grabrede

Schlussendlich ist Esche eitel genug, in seinem Band seine Grabrede für sich selbst zu verewigen und damit zugleich seine Eitelkeit in den ihn eigenen Humor zu verpacken. In welcher Zeitung er wohl einen Nachruf bekommen würde? Ob die Redakteure ein Jugendbild nehmen? Fragen, Rückschauen samt Abrechnungen enden schließlich in dem Satz: „Ich komme nicht wieder – nicht als Regisseur, nicht als Hund nicht als Marienkäfer. Wieder komme ich nicht. Basta!“ Diese seine letzten

Worte für sich und seine Kollegen sind bleibende. Und erinnernde. Irgendwie auch versöhnende – mit dem Gehen, mit der Endlichkeit des Lebens, mit dem Tod. Und wenn die Worte ausgehen, helfen Töne wie die an der Bassgitarre improvisierten von Lexa Thomas.

Ein guter Abend, der sie in Erinnerung holt, die Großen auf den Bühnen, für die Eberhard Esche mit seinen Abschiedsreden Spiegel- oder Zerrbilder von ständig Suchenden, nie Zufriedenen schafft, in denen man sich ein Stück weit auch selbst erkennen kann. Dennoch entlässt Jens-Uwe Bogadtke sein stürmisch applaudierendes und Zugabe forderndes Publikum nicht nur betroffen und nachdenklich. Irgendwie macht sich eine faszinierende, ja heitere Gelassenheit breit...

Es jazzt beim Suhler Orgelsommer

Suhl – Am kommenden Samstag wird der Suhler Orgelsommer um eine weitere Facette bereichert: In der Hauptkirche gastiert das Duo Timm/Brockelt mit „Jazz-Visions“. Dabei treffen Saxophon und Orgel, Bach und Jazz, aufeinander.

Seit 1991 sind David Timm und Reiko Brockelt sehr erfolgreich als Duo auf nationalen wie internationalen Bühnen und Festivals zu erleben. David Timm ist Gewinner zahlreicher Improvisationswettbewerbe (Orgel/Klavier) und ist als Universitätsmusikdirektor in Leipzig tätig. Reiko Brockelt ist ein gefragter Partner für Konzerte der verschiedensten Ausrichtungen und gastierte in vielen Ländern Europas, den USA und in Israel. Beide Künstler sind technisch perfekt, musikalisch kraftvoll und von immenser einnehmender Virtuosität. Damit gelingt ihnen der gewagte Hochseilakt zwischen angemessenem klassischen Kontext und einer absolut eigenen Abstraktion bekannter Motive, zu der auch Improvisationen auf höchstem Niveau gehören. Bach-Visions versprechen zugleich einen Brückenschlag zwischen Meisterwerken von Bach und frischem Jazz.

■ 17. September, 18 Uhr Hauptkirche, Karten zu 8 Euro (bis 18 Jahre Eintritt frei) an der Abendkasse

Dorit Gäbler gastiert in Oberhof

Oberhof – Die bekannte Schauspielerin Dorit Gäbler gastiert an diesem Samstag, dem 17.



Dorit Gäbler.

September, um 20 Uhr im Berghotel Oberhof. In ihrem unterhaltensamen Programm hat die Künstlerin Lieder und Chansons. ■ 17. September, 20 Uhr



Square Dance ist von ansteckender Fröhlichkeit.

Schnupperabend beim Square Dance

Suhl – Lust auf Square Dance? Einblick in ihr Hobby geben demnächst die Clubmitglieder von „Quo Vadis“ aus Südthüringen. Jeweils an den Freitagen 16. und 23. September kann man ihnen von 20 bis 22.30 Uhr beim Training in der Turnhalle des Staatlichen Suhler Gymnasiums zuschauen.

Square Dance ist ein amerikanischer Volkstanz ganz ohne komplizierte Schrittfolgen wie bei anderen Tanzarten, und es gibt auch keine Wettkämpfe. Immer steht dabei die Freude an der gemeinsamen Bewegung nach Musik im Vordergrund. Die Clubs existieren weltweit, und man kann überall mitmachen, denn die erlernten Figuren sind stets gleich. Es ist Gehirnjogging auf dem Parkett für jedes Alter und macht Spaß ohne Ende, wirbt der Verein „Quo Vadis“ in einer Presseinformation für die beiden Schnupperveranstaltungen in Suhl. Es sei ein Urlaub vom Alltag, man treffe nette Leute

und tue etwas für seine Fitness. Überdies sei es ein Hobby, für das sich auch ausgesprochene Tanzmuffel begeistern könnten. Denn es gehe hier nicht um das Führen beim Tanzen, da sich immer acht Leute zusammenfinden. Kaum eine andere Sportart könne gleichzeitig so viele positive Auswirkungen auf Körper und Geist vorweisen. Es gebe keine einstudierten Tänze, so bleibe es noch jedesmal spannend, da die gelernten Figuren immer wieder vom Ansager, dem „Caller“, gemischt würden.

Square Dance – das ist im eigentlichen Sinne ein schnelles Ablaufen von geometrischen Figuren und Formationen nach Ansagen. Getanzt wird nach internationaler Musik, manchmal auch nach Country- oder Westernrhythmen. „Quo Vadis“ ist einer von insgesamt 500 Clubs in Deutschland, die sich dem Square Dance verschrieben haben. Vor drei Jahren gab es in Suhl ein großes internationales Treffen im CCS.

Andrea Molter aus Zella-Mehlis stellt im Hotel Thüringen derzeit Bilder zum Thema „Naturfarben“ aus.

Von Ruth Schafft

Suhl – Die jüngste Vernissage im Hotel Thüringen gestaltete sich zu einem bilateralen Treffen Suhler und Zella-Mehliser Bürger – ein Zusammengehen, das für Hotelchefin Brigitte Groeger mit Augenzwinkern in Richtung des Zella-Mehliser Bürgermeisters Panse durchaus auch offiziellen Charakter haben könnte...

Doch an diesem Donnerstagabend ging es um Kunst. Konkret um die Bilder und das künstlerische Schaffen von Andrea Molter, die aus Zella-Mehlis stammt, was natürlich die illustre Gästeschar und die Anwesenheit des Fan-Clubs aus der Ruppbergstadt erklärt.

Zumeist abstrakt

Nicht zum ersten Mal stellt die Zella-Mehliserin im Suhler Hotel aus. 2008 war Andrea Molter mit der von Angelika Beuger geleiteten Künstlergruppe dort vertreten. Da war sie eine von sieben ausstellenden Künstlerinnen. Nun also ihre Personalausstellung, für die Renate Kubisch mit ihrem elektronischen Cello den musikalischen Rahmen bot.

„Es braucht Zeit, seinen Weg zu finden und sich weiterzuentwickeln“, sagt Andrea Molter. Manchmal ist eben der Weg das Ziel. Längst hat sie ihren Stil gefunden. Acrylmalerie mache ihr am meisten Spaß, Spachtelarbeiten, die Suche nach Strukturen, das Experimentieren mit natürlichem Farbmateriale, mit „ungewöhnlicher“ Spachtelmasse. Und so läuft denn ihre Ausstellung auch unter dem Titel „Naturfarben“.

Gelb, Ocker, Braun, Rot – Andrea Molter bedient sich dieser Farbpalette auf großzügige Weise, was wohl



Andrea Molter bevorzugt in ihren Bildern helle, warme Farben. Derzeit stellt sie im Hotel Thüringen aus. Foto: frankphoto.de

auch ihrem lebensfrohen Naturell entspricht. Ihre Bilder sind meist abstrakten Inhaltes, jedoch keineswegs überladen. Das Auge des Betrachters findet in ihnen immer einen Ruhepol. Wie ihre Arbeiten im Hotel hängen, möchte man fast meinen, sie seien extra für diese Umgebung entstanden. Räume und Bilder treffen sich auf harmonische Weise.

Vielleicht mag das auch das Geheimnis ihrer früheren Profession als Bauingenieurin sein – trotz aller Kreativität die Räumlichkeiten nicht ganz außer acht lassen, in denen sich bildende Kunst entfalten soll. Etliche Auftragswerke in dieser Richtung habe sie schon realisiert – für Unternehmen, für ein Hotel in Ilmenau beispielsweise, auch für Privatleute, sagt Andrea Molter. Sich von ihren

Bildern zu trennen, falle ihr nicht schwer, bis auf die Eigenarbeiten, „die gebe ich nicht her“. Einige sind in der Ausstellung zu sehen. Das „Liebespaar“ beispielsweise, zwei schwingende zartrote Blumen in einem gelb-weißen Wolkenmeer. Dass es sich dabei um sie und ihren Ehemann Frank handelt, „verrät“ sie nur freies Wort.

Zu Gast in Nürnberg

Überhaupt habe sie ihrem Mann viel zu verdanken – vor allem ihre ersten „Ausstellungen“ in seinen Praxisräumen, die positive Resonanz der Patienten auf ihre Bilder, die ihr Mut machten. „So hat es vor vielen Jahren angefangen“, schmunzelt die Mitvierzigerin, die ihr künstlerisches Talent erst so richtig nach der Wende

ausleben und sich weiterentwickeln konnte. Derzeit schaut sie öfters Renate Kroh, einer Künstlerin aus Nürnberg, über die Schulter, von der sie persönlich gefördert wird. Seitdem gehe sie viel freier an die Arbeiten, lässt sich beim Malen und Spachteln treiben. „Wenn ich ein Bild beginne, weiß ich oftmals nicht, was es wird“, erklärt die Zella-Mehliserin ihre Herangehensweise. Von Urlaubsreisen bringt sie nicht nur Inspirationen mit, sondern auch handfeste Arbeitsmaterialien: Sand der unterschiedlichsten Art, Vulkangestein. „Ich arbeite halt am liebsten mit Erdpigmenten“, so Andrea Molter, die zur Vernissage mit einer sehr persönlichen Laudation ihrer Freundin Katrin Schlegelmilch überrascht wurde.